

## Interview zum Pilotprojekt Persönlichkeitsförderung in den Brückenangeboten

### **Persönlichkeitsförderung Jugendlicher in den Brückenangeboten**

Seit August 2012 unterrichten die Lehrpersonen in den Brückenangeboten das Fach Persönlichkeitsförderung. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St.Gallen werden in einem Pilotprojekt didaktische Konzepte zu den drei Themenschwerpunkten «Konfliktbewältigung», «Ursachenzuschreibung» und «Selbstwirksamkeits-Erwartung» entwickelt, praktisch erprobt und wissenschaftlich evaluiert. Alfred Cajacob, Lehrer und Coach an der Vorlehre in St.Gallen, erzählt in einem Interview dem Berufs- und Laufbahnberater Martin Hofer von seinen Erfahrungen.

### **Fragen an Alfred Cajacob**

*Weshalb benötigen die Jugendlichen ein Projekt Persönlichkeitsförderung?*

Ich sehe einen Trend, dass «Face-to-Face Beziehungen» bei Jugendlichen abnehmen. Wenn ich die Schülerinnen und Schüler im Pausenhof beobachte, starrt fast jeder auf sein Smartphone. Die wirklich persönlichen Kontakte sind nicht mehr so zahlreich; jede Person wird ihren Mitmenschen etwas fremder, weil ein Kontakt über moderne Informationstechnologien indirekt erfolgt. Und in der Beziehung zu Erwachsenen ist diese Entfremdung noch ausgeprägter. Die Übung, in unterschied-



Alfred Cajacob

lichen Kontexten mit Erwachsenen zu kommunizieren, fehlt.

*Was leistet ein Projekt Persönlichkeitsförderung in diesem Zusammenhang?*

Wir möchten dazu beitragen, dass die Jugendlichen eine Sprache finden, mit der sie sich artikulieren können. Effekte sind nicht auf Konfliktbewältigung beschränkt. Früher gab es auch Konfliktlösungsprogramme – von daher könnte jemand auch kritisch einwenden: Jetzt bringen die das, was wir schon vor 20 Jahren gemacht haben und bauschen es auf.

*Was würden Sie auf eine solche Kritik entgegen?*

Persönlichkeitsförderung ist ein Anliegen, das die ganze Schule durchdringt – auch wenn dies kein Leistungsziel ist, das mit Stellwerk gemessen werden kann. Wenn nun eine Verbindlichkeit in die «Persönlichkeitsförderung» hineinkommt, ist das ein neuer und wesentlicher Aspekt, das Thema wird aufgewertet.

### *Was meinen Sie mit Verbindlichkeit?*

Die Jugendlichen erwerben nicht nur Wissen, sondern üben Inhalte und Abläufe ein – immer wieder – sie bauen Automatismen auf, um das Gelernte auf den Alltag zu übertragen. Das ist dann eben nicht immer nur spannend. Die Schwierigkeit liegt darin, dass Persönlichkeitsförderung nicht wie manch anderes Lernthema eine «Sache» ist, wo der Schüler oder die Schülerinnen entscheiden, wie viel Engagement er ihr beimessen will, sondern erst durch die Auseinandersetzung mit ihr zum Thema wird. Dies bedingt: hinführen, sich auseinandersetzen, warten können. Ich bin überzeugt von dieser Langsamkeit. Man kann Parallelen in der Filmwelt ausmachen. Ein Hitchcock-Thriller hat oft längere Passagen, bevor eine actiongeladene Szene folgt. Heute dominieren schnelle Schnitte in der Filmwelt. Diese Parallele haben wir im Schulunterricht auch – es dominieren auch kürzere Sequenzen, es muss schnell gehen wie überall in unserer Gesellschaft, denn Abwechslung und Unterhaltung sind wichtiger als Auseinandersetzung. Persönlichkeitsförderung heisst aber: sich einlassen und vonseiten der Lehrpersonen Langsamkeit auszuhalten.

### *Wie läuft der Unterricht ab?*

Wir nutzen für das Projekt das bereits bestehende Gefäss Themenunterricht. Das Thema «Konfliktbewältigung» wird mittels eines siebenstufigen Phasenmodells eingeführt, an-

schliessend werden die Inhalte mit praktischen Beispielen vertieft und zuletzt, wie bereits erläutert, auch geübt. Wir verwenden als Anschauungsmaterial Filmausschnitte, meist aber Beispiele, welche die Jugendlichen aus ihrem Praktikumsalltag mit Arbeitgeber/innen selbst einbringen. Beispielsweise muss eine Schülerin oder ein Schüler länger arbeiten als andere, oder ein Arbeitgeber ist mit der Arbeit nicht zufrieden und spricht das auf eine Art und Weise an, die Probleme bereitet.

### *Wo sehen Sie eine Wirkung des Projekts Persönlichkeitsförderung?*

Im Grunde genommen stellt sich die Frage, wie die Jugendlichen überhaupt Beziehungen gestalten. Ich habe oft beobachtet, dass Jugendliche vorschnell mit Aggressivität reagieren, wenn die Dinge sich nicht so entwickeln, wie sie sich das vorstellen. Bei Gleichaltrigen läuft das blitzartig ab – ohne grosse Zwischenstufen –, es fehlt eine Sprache, um die eigene Emotionalität differenziert auszudrücken und mit der des Gegenübers angemessen umgehen zu können.

### *Können Sie das noch etwas ausführen?*

Als Einzelperson das Gespräch – vor allem mit Erwachsenen – zu suchen, gleichermaßen ein Gespräch vorzubereiten, ist für die Jugendlichen ungewohnt, weil sie sich aus ihrer bisherigen Schulzeit gewohnt sind, Konflikte in Gruppen auszutragen. Dabei steht die Bil-

dung von Koalitionen im Vordergrund, man muss der richtigen Gruppe angehören, beziehungsweise die Gruppe so beeinflussen, dass sie die eigenen Positionen vertritt. Als Einzelner kommt man unter die Räder. Nun sollen die Jugendlichen lernen, auch als Einzelperson zu handeln und sich artikulieren zu können. Dabei rückt in unserem Programm die Vorbereitung des Gesprächs als Lösungsmöglichkeit in den Vordergrund. Junge Leute erlebe ich in solchen Situationen als ziemlich ohnmächtig und sie fragen sich, wie sie vorgehen sollen. Wir wollen den Jugendlichen ein Instrument in die Hand geben, mit dem sie selbst arbeiten und als Betroffene selbst aktiv werden.

*In solchen Situationen haben ja auch Erwachsene bisweilen Schwierigkeiten*

Man soll nicht davon ausgehen, dass die Jugendlichen nun jeden vermeintlichen Konflikt perfekt und «fortschrittlich» angehen. Aber sie zeigen eine Bereitschaft, eine andere Perspektive einzunehmen; sie denken daran, das Gespräch zu suchen und über ihre eigenen Gefühle zu sprechen – nicht mit einem esoterischen Gesäusel, sondern ganz konkret, zum Beispiel: «Sie, jetzt habe ich den neuen Arbeitsplan gekriegt und ich fühlte mich schon etwas irritiert, als ich sah ...»

*Sie sind ja nicht nur Lehrer, sondern auch Coach. Wie beurteilen Sie aus Sicht des Coachs das Projekt?*

Gerade im Coaching habe ich immer wieder erlebt, dass das Selbstbewusstsein sprunghaft ansteigt, wenn man so mit den Schülerinnen und Schülern arbeitet. Erstaunlich, wie schnell ihnen nach anfänglicher Ohnmacht gelingt, schwierige Gespräche zu meistern. Sie sind dann imstande, die Situation selbst zu lösen – ohne Unterstützung.

*Sprechen wir einmal über die Zusammenarbeit im Projekt. Ich stelle mir das anspruchsvoll vor. Sie müssen schulen, auswerten, modifizieren.*

Ja. Aber die Art und Weise der Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschaftspädagogik erlebe ich als spannend und – ich möchte das einfach etwas aus der Lehreroptik sagen – im Unterschied zu anderen Projekten, die auf der Ebene der Schulen laufen, ist das sehr gut aufgegleist. Ich fühle mich als Praktiker ernst genommen. Aufgrund unserer Rückmeldung wurden massive Änderungen initiiert, das war nicht nur Kosmetik. Diejenigen Lehrpersonen, die Ideen einbrachten, mussten nicht die ganze Arbeit leisten. Die Inputs wurden praktisch ausschliesslich von den Leuten vom Institut für Wirtschaftspädagogik verarbeitet. Die haben Papiere erstellt, Konzepte erarbeitet, wieder etwas vorgelegt.

*Sie brachten eine Kritik an und anschliessend wurden für Sie Lösungen erarbeitet.*

Ja, richtig. Die Sitzungen waren tatsächlich ein konstruktiver Austausch, ein gegenseitiges Zuhören.

*Die Volksschule übernimmt viele Aufgaben. Es gibt vielleicht Lehrpersonen auf der Volksschulstufe, die befürchten, irgendwann auch noch Persönlichkeitsförderung unterrichten zu müssen.*

Es lässt sich schon nicht von der Hand weisen, dass ein gewisser Handlungsdruck auf die Volksschule entstehen könnte, wenn sich positive Effekte nachweisen lassen, wovon ich eigentlich ausgehe. Aber es muss hier auch gesagt sein: Persönlichkeitsförderung ist etwas vom Zentralsten, was die Volksschule immer schon geleistet hat. Ob dies im Lehrplan vorgesehen war oder nicht. Für eine verbindliche Schulung des Fachs Persönlichkeitsförderung ist der Zeitpunkt in der Vorlehre daher ideal, weil die Jugendlichen während der Praktikas mit einem Bein bereits in der Berufswelt

stehen, wo sie erleben, dass ihre bisherigen Muster nur noch bedingt tauglich sind. Das fördert natürlich die Bereitschaft, sich mit diesen Inhalten auseinanderzusetzen.

*Sie haben mir gesagt, dass Sie schon seit 26 Jahren als Lehrer tätig sind. Was haben Sie im Verlauf dieses Projekts gelernt?*

Als Coach, Organisationsentwickler und Mediator habe ich auf der Wissensebene keine neuen Erkenntnisse gewinnen können. Hingegen war für mich neu, wie sich Jugendliche auf dieses Thema eingelassen haben.

*Sie fragten sich also auch, ob die Jugendlichen bereit waren in dieses Thema einzusteigen?*

Natürlich! Und ich habe gesehen und erlebt, dass die Jugendlichen grundsätzlich sehr interessiert sind. Ferner war ich überrascht, über dieses Thema zu sehen, wie wenig differenziert, die Beziehungsmuster der Jugendlichen sind. Und es wurde bewusst, wie schwierig es für sie ist, über ihre eigene Emotionalität zu sprechen. Mir wurde klar, dass diese Schulung Wirkungen hat, die über Konfliktbewältigung im engeren Sinne hinausgehen.

*Das heisst konkret?*

Die Selbstsicherheit nimmt zu, wenn die Ohnmacht gegenüber konfliktualen Situationen abnimmt und die Schülerinnen und Schüler sich als selbstwirksam erleben. Das zu beobachten, freut mich riesig.

*Die gute Zusammenarbeit verschiedener Beteiligten – Schule, Institut für Wirtschaftspädagogik und Amt für Berufsbildung – scheint auch etwas zu sein, dass dieses Projekt auszeichnet.*

Ja. Die Zusammenarbeit erlebte ich als sehr positiv und bereichernd.

*Das ist eigentlich ein grosses Kompliment an alle Beteiligten, die hier mitmachen?*

Ja. Als Schlussfolgerung nehme ich für mich mit, dass Schulprojekte, trotz Reformmüdigkeit vieler Lehrkräfte, auf gute Resonanz stossen, wenn, wie in diesem Falle die Praktiker vor Ort substanzielle Beiträge leisten dürfen, ohne gleichzeitig die Hauptlast des Projektes tragen zu müssen, was eine grosse Offenheit aller Beteiligten voraussetzt.

**BERUFS MESSE ZÜRICH**

Folgen Sie uns  
Twitter Facebook App Store Google play

**Praxisnahe Informationen zu Berufswahl und Weiterbildung**  
250 Lehrberufe kennenlernen. Sich über zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten informieren. Mit Fachleuten aus den Lehrbetrieben ins Gespräch kommen, Mit Lernenden diskutieren. Erfahren, welche Anforderungen für einen Beruf gestellt werden. Kleine Arbeiten ausprobieren. Herausfinden, welcher Beruf interessant ist, welcher zu den eigenen Fähigkeiten passt. Interessante Kurzreferate zu Themen wie Bewerbung, Schnupperlehren und Berufswahl verfolgen. Das alles ist an der Berufsmesse Zürich möglich.  
[www.berufsmessezuerich.ch](http://www.berufsmessezuerich.ch)

**19. bis 23. November 2013** Berufsmesse Zürich  
**22. und 23. November 2013** Treffpunkt Weiterbildung  
**Messe Zürich | Eintritt kostenlos**

Hauptsponsorin **Zürcher Kantonalbank** Unterstützt durch **Stabsreferat Kanton Zürich** **Veranstalter** **KGV M.CH**